

JAN SCHOLE

Der Herr der Zeit

Collegium Metaphysicum

18



Mohr Siebeck

Collegium Metaphysicum

Herausgeber/Editors

Thomas Buchheim (München) · Friedrich Hermann (Tübingen)
Axel Hutter (München) · Christoph Schwöbel (Tübingen)

Beirat/Advisory Board

Johannes Brachtendorf (Tübingen) · Jens Halfwassen (Heidelberg)
Johannes Hübner (Halle) · Anton Friedrich Koch (Heidelberg)
Michael Moxter (Hamburg) · Friedrike Schick (Tübingen)
Rolf Schönberger (Regensburg) · Eleonore Stump (St. Louis)



Jan Schole

Der Herr der Zeit

Ein Ewigkeitsmodell im Anschluss an Schellings
Spätphilosophie und physikalische Modelle

Mohr Siebeck

Jan Schole, geboren 1984; 2004–2011 Studium der Ev. Theologie und Physik; 2017 Promotion; seit 2016 Softwareentwickler.

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – 404449577.

ISBN 978-3-16-155784-2 eISBN 978-3-16-155785-9
ISSN 2191-6683 (Collegium Metaphysicum)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von le-tex in Leipzig aus der MinionPro gesetzt, von Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädle in Nehren gebunden.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2016/17 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen als Dissertation angenommen. Für die Drucklegung wurde sie leicht überarbeitet. Den Gutachtern der Arbeit, Prof. Dr. Friedrich Hermann und Prof. Dr. Christoph Schwöbel, danke ich für Hinweise zur Überarbeitung. Ermöglicht wurde die Dissertation durch ein Stipendium des Evangelischen Studienwerks Villigst. Die Veröffentlichung wird durch eine Publikationsbeihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

Das Thema der Arbeit wurde durch zwei Seminare zu Theorien der Zeit (und auch Ewigkeit) angeregt, die Prof. Dr. Friedrich Hermann und Prof. Dr. Anton Friedrich Koch in Kooperation angeboten haben. Dazu beigetragen haben auch Prof. Dr. Friedrich Hermanns Seminare zu Schellings Philosophie der Offenbarung, in der Ewigkeit und (wahre) Zeit von zentraler Bedeutung sind. Für die Basis, die in diesen Seminaren gelegt wurde, und die Anregungen, die ich in fruchtbaren Diskussionen gewonnen habe, bin ich beiden sehr dankbar. Für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe „Collegium Metaphysicum“ danke ich den Herausgebern, Prof. Dr. Thomas Buchheim, Prof. Dr. Friedrich Hermann, Prof. Dr. Axel Hutter und Prof. Dr. Christoph Schwöbel. Besonders danke ich auch meiner Frau Sophie, die meine Arbeit an der Dissertation mitgetragen und bei der Korrektur geholfen hat.

St. Leon-Rot, im März 2018

Jan Schole

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Sigel	XI
<i>1. Einleitung</i>	1
1.1 Ewigkeit als Macht über die eigene Zeit?	1
1.2 Gliederung der Arbeit	3
1.3 Die traditionellen Ewigkeitsmodelle	5
1.3.1. Gegenwart aller Zeiten	6
1.3.2. Zeitlosigkeit	7
1.3.3. Zeitlichkeit	9
1.4 Gott und Dynamik	12
1.4.1. Die biblische Rede von der Ewigkeit Gottes	13
1.4.2. Gott, der Herr der Geschichte	18
1.4.3. Gott im Dialog	22
1.4.4. Gott begleitet die Schöpfung	28
1.4.5. Gottes Ewigkeit und Inkarnation	32
1.4.6. Der lebendige, dreifaltige Gott	34
1.4.7. Gott und Zeit	35
<i>2. Zeit und Ewigkeit in der neueren Theologie</i>	39
2.1 Ewigkeit als Explikation der Gotteslehre – Wolfhart Pannenberg	39
2.1.1. Die theologischen Voraussetzungen	40
2.1.2. Zeit und Ewigkeit	42
2.1.3. Die Relevanz des Ewigkeitsbegriffs für Schöpfung und Vollendung	47
2.1.4. Zusammenfassung	49
2.2 Die Zeit der Hoffnung – Jürgen Moltmann	50
2.2.1. Die Zeit in der Theologie der Hoffnung	51
2.2.2. Die verschränkten Zeiten der Geschichte	53
2.2.3. Zeit und Ewigkeit	57

2.2.4. Christi Zeit für die Toten	59
2.2.5. Zusammenfassung	60
2.3 Die Ewigkeit der Trinität – Ingolf Dalferth	62
2.4 Schlussfolgerungen	64
3. <i>Die Zeit der Physik</i>	67
3.1 Einleitung	67
3.1.1. Voraussetzungen des Dialogs	69
3.1.2. Vorgehensweise	71
3.2 Die Zeit in der klassischen Physik	73
3.2.1. Implikationen der klassischen Physik	74
3.2.2. Die absolute Zeit Newtons	76
3.2.3. Die relationale Zeit in Leibniz' Deutung	79
3.2.4. Zusammenfassung	80
3.3 Relativistische Zeit und Kosmologie	81
3.3.1. Raum und Zeit in der Raumzeit	83
3.3.2. Gekrümmte Zeit	97
3.3.3. Kosmologie	111
3.3.4. Zusammenfassung	115
3.4 Zeit und Quanten	116
3.4.1. Zufall und Offenheit der Zukunft	117
3.4.2. Die Reversibilität der Quantenmechanik	124
3.4.3. Zeit und interne Symmetrien	126
3.4.4. Scharfe und unscharfe Zeit	128
3.4.5. Die Zeitmessung	129
3.4.6. Zusammenfassung	131
3.5 Irreversibilität und Reversibilität der Zeit in der statistischen Physik	132
3.5.1. Boltzmanns statistischer Ansatz	134
3.5.2. Gibbssche Ensembles	137
3.5.3. Die Entropie und andere Zeitpfeile	138
3.5.4. Zusammenfassung	139
3.6 Quantisierte Zeit?	140
3.6.1. Die kanonische Quantengravitation	141
3.6.2. Der Anfang der Zeit: Imaginäre Zeit?	144
3.6.3. Zeit als kausale Ordnung	148
3.6.4. Zusammenfassung	153

3.7	Zeit als Struktur gesetzlicher Zusammenhänge	153
3.7.1.	Mathematische Strukturen und Realismus	154
3.7.2.	Die Realität abgeleiteter Größen	158
3.7.3.	Was ist Zeit in der Physik?	163
3.7.4.	Die Vielfalt der Zeiten und die Konsequenzen für die Diskussion über die Ewigkeit	169
4.	<i>Zeit als Dynamik der Potenzen – Schellings Spätphilosophie</i>	173
4.1	Die Potenzenlehre	175
4.1.1.	Die Struktur der emphatischen Aussage	179
4.1.2.	Das reine Denken	181
4.1.3.	Das rein Seinkönnende	183
4.1.4.	Das rein Seiende	186
4.1.5.	Das Seinsollende	189
4.1.6.	Die Einheit der Momente und das Unvordenkliche	190
4.1.7.	Freiheit und Prädikation	193
4.2	Die Dynamik der Potenzen	196
4.2.1.	Der unvordenkliche Beginn und die Möglichkeit der Weltschöpfung	198
4.2.2.	Der Naturprozess	200
4.2.3.	Der Sündenfall, die Mythologie und die Offenbarung	203
4.3	Zeit und Ewigkeit	205
4.3.1.	Die absolute Ewigkeit und die Einheit Gottes	206
4.3.2.	Die vorweltliche Ewigkeit und der Beginn der Zeit	214
4.3.3.	Die wahre Zeit	218
4.3.4.	Die arretierte Zeit	231
4.3.5.	Die absolute Freiheit Gottes	234
4.4	Zeit aus Dynamik	237
5.	<i>Gottes Macht über seine Zeiten</i>	241
5.1	Die Grundlage der Macht Gottes über die Zeiten	242
5.1.1.	Hintergrundunabhängigkeit	243
5.1.2.	Dynamik	246
5.1.3.	Handlungsfreiheit	251

5.2	Der Spielraum der freien, hintergrundunabhängigen Dynamik . . .	253
5.2.1.	Zeitlinien	255
5.2.2.	Zeitnetze	257
5.2.3.	Vergegenwärtigung aller Zeiten	258
5.2.4.	Übergänge zwischen den Zeitformen	261
5.3	Trinität und Zeit	266
5.4	Ewiges Leben für den Menschen	269
5.5	Der Ewigkeitsbegriff	271
6.	<i>Zusammenfassung</i>	275
	Literaturverzeichnis	279
	Personenregister	293
	Sachregister	295

Sigel

Die übrigen Abkürzungen richten sich nach S. M. Schwertner, *IATG³ – Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben*, Berlin/Boston 3. Aufl. 2014.

- DNP F. W. J. von Schelling, *Darstellung des Naturprocesses*, in: Ders., *Sämmtliche Werke*, Bd. X, hrsg. von K. F. A. Schelling, Stuttgart/Augsburg 1861, 301–390.
- KdrV I. Kant, *Kant's gesammelte Schriften. Erste Abteilung: Werke*, Bd. III: *Kritik der reinen Vernunft. Zweite Auflage 1787*, hrsg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1904.
- PhdM1 F. W. J. von Schelling, *Sämmtliche Werke*, Bd. XI: *Einleitung in die Philosophie der Mythologie*, hrsg. von K. F. A. Schelling, Stuttgart/Augsburg 1856.
- PhdM2 F. W. J. von Schelling, *Sämmtliche Werke*, Bd. XII: *Philosophie der Mythologie*, hrsg. von K. F. A. Schelling, Stuttgart/Augsburg 1857.
- PhdO1 F. W. J. von Schelling, *Sämmtliche Werke*, Bd. XIII: *Philosophie der Offenbarung. Erstes und zweites Buch*, hrsg. von K. F. A. Schelling, Stuttgart/Augsburg 1858.
- PhdO2 F. W. J. von Schelling, *Sämmtliche Werke*, Bd. XIV: *Philosophie der Offenbarung. Drittes Buch*, hrsg. von K. F. A. Schelling, Stuttgart/Augsburg 1858.
- SW F. W. J. von Schelling, *Sämmtliche Werke*, hrsg. von K. F. A. Schelling, XIV Bde., Stuttgart/Augsburg 1856–1861.
- WA I F. W. J. von Schelling, *Die Weltalter. Druck I 1811*, in: Ders., *Schellings Werke*, Nachlaßbd.: *Die Weltalter. Fragmente*, hrsg. von M. Schröter, München 1946, 1–107.
- WA II F. W. J. von Schelling, *Die Weltalter. Druck II 1813*, in: Ders., *Schellings Werke*, Nachlaßbd.: *Die Weltalter. Fragmente*, hrsg. von M. Schröter, München 1946, 109–184.
- WA III F. W. J. von Schelling, *Die Weltalter. Bruchstück (1814/1815)*, in: Ders., *Sämmtliche Werke*, Bd. VIII, hrsg. von K. F. A. Schelling, Stuttgart/Augsburg 1861, 195–344.

Abbildungsverzeichnis

3.1 Die Relativität der Gleichzeitigkeit	85
3.2 (a) Lichtkegel. (b) Konstitution der Raumzeit-Topologie durch zeitartige Kurven	87
3.3 Die Zeitmodi in der speziellen Relativitätstheorie	91
3.4 Zur zeitlosen Deutung der Minkowski-Raumzeit	92
3.5 Imaginäre Zeit und der Anfang des Universums	146
3.6 Beispiel eines kausalen Netzes	150
3.7 Beispiele für Zeitformen und -verläufe	152
5.1 Folge von Momenten ohne Verzweigungen	255
5.2 Zeitlinien mit Verzweigungen und Verschmelzungen.	256
5.3 Regelmäßiges Netz aus Zeitpunkten	257
5.4 Zeitlinie mit Vergangenheit aller Zeiten und Zukunft aller Zeiten	259
5.5 Zeitlinie mit Gegenwart aller Zeiten	259
5.6 Beispiel für Verknüpfungen verschiedener Zeitformen	262

Alle Abbildungen sind eigene Darstellungen.

1. Einleitung

1.1. *Ewigkeit als Macht über die eigene Zeit?*

Gott ist Herr der Zeit. Er herrscht nicht nur über die Zeit der Schöpfung, sondern insbesondere auch über seine eigene Zeit. Sein Bezug zur Zeit ist Gott also nicht vorgegeben. Er selbst konstituiert seinen Bezug zur Zeit, bestimmt die Verlaufsform seiner eigenen Zeit und setzt sich in Beziehung zu anderen Zeiten, wie der Zeit der Schöpfung. Gottes Ewigkeit ist nichts anderes als diese Macht über die Zeit, so die hier vertretene These.

Nach dieser These ist Gott nicht auf einen Bezug zur Zeit eingeschränkt. Er kann vielmehr seinen Bezug zur Zeit, zum Beispiel Zeitlichkeit oder Gegenwart aller Zeiten, selbst bestimmen. Dieser Ewigkeitsbegriff kann mit Gottes Unendlichkeit begründet werden: Wäre Gott auf einen speziellen Bezug zur Zeit eingeschränkt, wäre er als endliches Wesen gedacht. Verdeutlicht werden kann dies anhand Hegels Begriff der Unendlichkeit. Unendlichkeit ist die Negation der Endlichkeit. Endlich ist dasjenige, das im Gegensatz zu anderem definiert wird und diese Begrenzung in seinem Wesen enthält.¹ Wäre nun der unendliche Gott im Gegensatz zum Endlichen zu denken, wäre er nach dieser Definition ebenfalls endlich, wie Hegel herausgestellt hat. Denn er hätte im Endlichen seine Grenze, wäre dadurch bestimmt, dass er vom Endlichen geschieden ist. Jeder Versuch, Gottes Unendlichkeit durch simple Negation der endlichen Eigenschaften der Schöpfung zu denken, muss daher scheitern. Der Gedanke des unendlichen Gottes impliziert, dass er nicht im Gegensatz zum Endlichen gedacht werden darf.² Der unendliche Gott muss also in irgendeinem Sinne das Endliche in sich aufnehmen oder in das Endliche eingehen können. Dieser Unendlichkeitsbegriff ist von der mathematischen Unendlichkeit zu unterscheiden, die aus einer endlosen Aneinanderreihung endlicher Teile besteht.³ Diese mathematische Unendlichkeit ist zwar ohne Ende, aber nicht unendlich in dem eben dargestellten, qualitativen Sinne.

Wenn Gott nicht endlich gedacht werden soll, darf der Gottesbegriff also nicht im Gegensatz zum Endlichen konzipiert werden. Das bedeutet insbesondere für jede

¹ Vgl. zum Begriff des Endlichen G. W. F. Hegel, *Gesammelte Werke*, Bd. 21: *Wissenschaft der Logik. Erster Teil. Die objektive Logik. Erster Band. Die Lehre vom Sein* (1832), hrsg. von F. Hogemann/W. Jaeschke, Hamburg 1985, Seitenangaben nach der Ausgabe von 1832, 127.

² Siehe ebd., 138–159, insbesondere 142–144 und 148–150.

³ So zu Recht W. Pannenberg, *Systematische Theologie*, 3 Bde., Göttingen 1988–1993, Bd. 1, 430.

der Eigenschaften Gottes, dass sie nicht als Gegenteil der entsprechenden endlichen Eigenschaft aufgefasst werden darf. Die menschliche Zeitlichkeit ist ohne Zweifel endlich und beschränkt. Das Leben ist begrenzt. Zudem steht in jedem Moment die Zukunft aus und die vorherigen Zeiten sind vergangen. Gottes Ewigkeit wäre nun aber ebenfalls endlich, wenn sie nur die Negation dieser Zeitlichkeit wäre. Damit Gottes Ewigkeit kein endlicher Begriff ist, darf sie die Zeitlichkeit also nicht ausschließen. Er muss zumindest die Möglichkeit haben, Zeitlichkeit zu erfahren, inklusive des Ausstehens einer Zukunft, die sich von seiner Gegenwart unterscheidet.

Dies gilt jedoch nicht nur für die Zeitlichkeit, sondern auch für andere Zeitbezüge. Denn in jedem der Zeitbezüge, Zeitlichkeit, Zeitlosigkeit oder Gegenwart aller Zeiten, wäre Gott in einer bestimmten Beziehung zur Zeit gefangen,⁴ wenn er auf diesen einen Bezug zur Zeit eingeschränkt wäre. Ein rein zeitlicher Gott könnte das Entstehen und Vergehen der Zeitmomente nicht aufhalten, sondern müsste von Moment zu Moment fortschreiten. Weder könnte er die Zeit anhalten noch vergangene Zeiten zurückholen. Er könnte nicht aus dem Verlauf der Zeit ausbrechen. Analog wäre ein Gott, dem alle Zeiten zwangsweise gegenwärtig sind, Gefangener der Gegenwart. Er hätte nicht die Möglichkeit, etwas vergehen zu lassen oder etwas zu schaffen, das noch nicht da ist. Ein zeitloser Gott wäre erst recht in seiner Beziehungslosigkeit zur Zeit gefangen. Er könnte ebenfalls den Verlauf der Zeiten nicht erfahren und könnte sich zusätzlich keine Zeiten vergegenwärtigen. Jeder der Zeitbezüge hat für sich allein seine Beschränkungen. Wäre Gottes Ewigkeit die Einschränkung auf einen dieser Bezüge, wäre sie eine endliche Eigenschaft. Ebenso wenig darf sie jedoch als Negation einer dieser Zeitbezüge gedacht werden, da sie dann ebenfalls eine endliche Eigenschaft wäre. Gottes Ewigkeit darf also keinen der Zeitbezüge ausschließen.

Die verschiedenen Zeitbezüge können jedoch nicht simultan realisiert sein. Gott kann nicht zugleich eine ausstehende Zukunft haben und alle Zeiten in seiner Gegenwart umfassen, da dies ein logischer Widerspruch wäre. Entweder gibt es Zeiten, die für ihn erst eintreten müssen, oder diese Zeiten sind für ihn gegenwärtig. Daher wird angenommen, dass Gott die verschiedenen Zeitbezüge in unterschiedlichen Momenten erfahren kann, indem er zwischen den Zeitbezügen wechseln kann. Er konstituiert Zeit mitsamt ihrer Verlaufsform und setzt sich in Beziehung zu ihr und wählt⁵ damit auch seinen Zeitbezug. Er hat die Möglichkeit, *seinen Bezug zur Zeit zu ändern und selbst zu bestimmen*. So kann er die Einschränkungen jedes der oben genannten Zeitbezüge aufheben und keiner der Zeitbezüge ist von Gottes Ewigkeit

⁴ Richard Swinburne bezeichnet diese Variante der Kritik am zeitlichen Gott als „God as time’s prisoner“. Vgl. R. Swinburne, *The Christian God*, Oxford u. a. 1994, 138.

⁵ Der Begriff der Wahl impliziert noch keine Festlegung bezüglich des Begriffs von Gottes Freiheit. Selbst vor dem Hintergrund eines kompatibilistischen Freiheitsbegriffs kann auf den Begriff der Wahl nicht verzichtet werden, da Gott ansonsten kein Wille zugeschrieben werden könnte. Die Wahl, die Gott trifft, ist in diesem Fall lediglich determiniert, beispielsweise durch Gottes Wesen.

ausgeschlossen. Je nach Bedarf setzt er sich in einen anderen Bezug zur Zeit. So ergibt sich das Bild eines höchst dynamischen Gottes. Er handelt nicht nur in der Zeit, sondern erschafft sich seine Zeiten. Die Dynamik der Menschen vollzieht sich unter den Einschränkungen ihrer Zeit. Gottes Dynamik kennt dagegen keine derartigen Einschränkungen, da er Zeit und Zeitbezüge frei wählen kann.

Diese Ausgangsidee soll im Laufe der Arbeit zu einem Modell ausgebaut werden. Denn es ist keineswegs selbstverständlich, dass diese Idee konsistent und sinnvoll denkbar ist. Je nach vorausgesetztem Zeitverständnis könnte man einen derartigen Wechsel des Zeitbezugs als unmöglich ansehen. Insbesondere könnte man sich fragen, ob jeder Übergang zwischen Zeitbezügen nicht bereits Zeitlichkeit voraussetzt. In dieser Arbeit wird ein Modell entwickelt, das eine solche Macht über die Zeit beschreibt und damit denkbare Einwände entkräften soll. Denn ein Beispiel, wie diese Macht realisiert sein könnte, reicht aus, um die Konsistenz dieses Ewigkeitsverständnisses zu erweisen.

Ziel der Arbeit ist es also nicht, eine allgemeine Theologie der Zeit oder einen allgemeinen Ewigkeitsbegriff zu formulieren, sondern ein Ewigkeitsmodell für den christlichen Gott zu entwickeln. Andere Aspekte einer Theologie der Zeit, wie die Differenz von alter und neuer Zeit und die Zeitlichkeit des Menschen, können hier nicht behandelt werden.⁶ Andere Ewigkeitsbegriffe als die Ewigkeit Gottes können in dieser Arbeit ebenfalls nicht gewürdigt werden. Philosophische Konzepte, die sich nicht konkret auf die Ewigkeit Gottes beziehen, wie die Ewigkeit platonischer Ideen, bleiben daher unberücksichtigt.

1.2. Gliederung der Arbeit

Um die Frage nach der logischen Konsistenz der eingangs geschilderten Grundidee zu beantworten, soll in Kap. 5 ein Modell entwickelt werden, das genau dies erlaubt: Verschiedene Zeitformen⁷ und -bezüge sowie Übergänge zwischen ihnen. Um Ideen und Ansätze für das Modell zu sammeln, werden in zwei Kapiteln die Zeitbegriffe der Physik und der Spätphilosophie Schellings analysiert. Mehrere Ansätze der Physik im zwanzigsten Jahrhundert haben neue Zeitverständnisse hervorgebracht, die für das Modell nützlich sein könnten. Insbesondere die Relativitätstheorie hat das Zeitverständnis verändert. Auch aus der Quantenmechanik sollen nach Ansicht einiger Philosophen und Physiker Konsequenzen für ein neues Zeit-

⁶ Die Möglichkeit, Grenzen und Gestalt einer Theologie der Zeit diskutieren A. Jackelén, *Zeit und Ewigkeit. Die Frage der Zeit in Kirche, Naturwissenschaft und Theologie*, Neukirchen-Vluyn 2002, insbesondere 249–313 und K. H. Manzke, *Ewigkeit und Zeitlichkeit. Aspekte für eine theologische Deutung der Zeit*, FSÖTh 63, Göttingen 1992.

⁷ Um eine knappe Bezeichnung der verschiedenen Zeitbezüge und Verlaufsformen zu ermöglichen, wird der Begriff „Zeitform“ in dieser Arbeit häufig allgemein gebraucht, um alle Existenzweisen in Bezug auf die Zeit zu bezeichnen. Auch die Gegenwart aller Zeiten ist in diesem Sinne eine extreme Variante einer „Zeit“-form.

verständnis folgen. Nicht zuletzt wurden zahlreiche neue Ansätze entwickelt, die zum Ziel haben, Relativitätstheorie und Quantenmechanik zu vereinen oder zumindest einen Schritt in diese Richtung vorzubereiten. In der Analyse der Zeitbegriffe der Physik soll daher zweierlei erarbeitet werden: Was kann die Physik mit großer Sicherheit über die geschöpfliche Zeit aussagen? Welche Konzepte der Zeit sind in der Physik über den aktuellen Stand der Forschung hinaus denkbar?

Letztere Frage schützt die Analyse davor, einen allzu engen Zeitbegriff zu entwickeln, der sich nur am jetzigen empirischen Kenntnisstand orientiert. Stattdessen soll der Fokus darauf gelegt werden, einen möglichst allgemeinen Zeitbegriff zu entwickeln, der viele Phänomene erfassen kann, die allein die Gemeinsamkeit haben, dass sie von Lebewesen in entsprechenden Welten als Zeit erfahren werden. Zu diesem Zweck werden auch zwei spekulative Theorien betrachtet, um aufzuzeigen, welche Zeitbegriffe in der Physik denkbar sind. Ziel dieser Analyse ist es, einen flexibleren Zeitbegriff zu gewinnen, der einen möglichst großen Spielraum erlaubt. Dieser Spielraum wird benötigt, um wirkliche Übergänge zwischen den Zeitformen formulieren zu können.

Schellings Spätphilosophie wird im Anschluss untersucht, da er einen Übergang von Ewigkeit zu Zeit bereits beschrieben hat. Daher müssen in der Schelling-Interpretation die Fragen geklärt werden, wie Schelling diesen Übergang erklärt und von welchen Voraussetzungen er dafür in seinen Zeit- und Ewigkeitsbegriffen ausgeht. Dazu werden seine Zeit- und Ewigkeitsbegriffe einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Denn die Möglichkeit für einen Übergang zwischen Zeit und Ewigkeit muss im Ewigkeitsbegriff und im Zeitverständnis angelegt sein. In diesem Kontext wird auch auf seine Potenzenlehre eingegangen. Denn Zeit erweist sich bei Schelling als Dynamik der Potenzen. Eine ausführliche Interpretation der Potenzenlehre Schellings kann in dieser Arbeit jedoch nicht geleistet werden.

Am Anfang der Untersuchung soll in einem weiteren Kapitel eine Auswahl an Ansätzen zur Ewigkeit Gottes aus der neueren Theologie dargestellt werden. Ewigkeitsmodelle werden häufig in Bezug auf andere Teilgebiete der Dogmatik entwickelt. Daher soll untersucht werden, welche Interessen die ausgewählten Autoren mit ihrem Ewigkeitsmodell verfolgt haben, um die theologischen Anliegen auch im hier zu entwickelnden Modell aufnehmen zu können.

In den oben geschilderten Ansatz sind bereits einige Voraussetzungen über das Gottesbild eingeflossen. Es wird angenommen, dass Gott nicht endlich gedacht werden darf. Für die These, dass Gott Zeitlichkeit und damit Dynamik nicht fremd sein können, lassen sich auch weitere Argumente finden. An seinen Werken als Schöpfer ist ersichtlich, dass er einen Bezug zur Zeit der Schöpfung hat und nicht unbeteiligt neben der Zeit existiert. Er begleitet seine Schöpfung, handelt in ihr und reagiert auf seine Geschöpfe. In Beziehung zu dieser Zeit kann Gott nur Herr der Zeit sein. Dazu muss er selbst zu einer Form von Dynamik fähig sein. Neben dem obigen Argument könnte man also auch von einem dynamischen Gott ausgehen und fragen, welche Verlaufsformen seine Dynamik annehmen kann. Einige Argumente, die für

einen dynamischen Gott sprechen, werden in der Einleitung diskutiert. Diese Argumente werden keine Entscheidung zwischen den klassischen Ewigkeitsmodellen erlauben. Sie sprechen aber im Resultat für einen dynamischen Gott, der handeln und reagieren kann und die Möglichkeit hat, zeitlich zu sein. In diesem Kontext wird auch auf die Allmacht Gottes eingegangen. Es wird angenommen, dass Gott, sofern er Zeit erschafft, nur Herr über diese Zeit sein kann.

Die weitere Diskussion steht ausdrücklich im Kontext christlicher Traditionen und nimmt dabei Bezug auf traditionelle Ewigkeitsmodelle. Jedes dieser Modelle kann nach dem obigen Argument nicht allein die Ewigkeit Gottes beschreiben, da Gott sonst in einem festen Zeitbezug gefangen wäre. Doch beschreiben diese Modelle je einen Zeitbezug, den das hier vorgeschlagene Modell als Möglichkeit umfassen soll. Im folgenden Abschnitt werden diese Ewigkeitsmodelle skizziert.

1.3. Die traditionellen Ewigkeitsmodelle

Die traditionellen Ewigkeitsentwürfe lassen sich in drei Typen unterteilen, die sich in Gottes Bezug zur Zeit unterscheiden.⁸ Die Klassifizierung wird nicht allen Ewigkeitsmodellen vollständig gerecht. Doch hilft sie, einen Überblick zu erlangen und die bisherigen Ewigkeitsmodelle einzuschätzen. In den Modellen, die eine Zeitlichkeit Gottes annehmen, erlebt Gott ebenfalls eine Zeit wie die Menschen. Es sind lediglich die geschöpflichen Grenzen der Lebenszeit aufgehoben. In Modellen, die eine Zeitlosigkeit Gottes postulieren, wird seine Ewigkeit als Negation der geschöpflichen Zeit definiert. Was Zeitlosigkeit daher konkret bedeutet, ist auch vom zugrunde gelegten Zeitbegriff abhängig. Als Mittelweg zwischen Zeitlosigkeit und Zeitlichkeit Gottes wird von einigen Autoren die Gegenwart aller Zeiten angesehen.⁹ Sie betonen in der Regel den Bezug Gottes zur Zeit, der darin besteht, dass ihm alle Zeiten zugleich präsent sind.

Diese drei Modelltypen werden im Folgenden anhand einzelner Vertreter betrachtet. Dabei wird zuerst auf die Gegenwart aller Zeiten eingegangen, damit im folgenden Abschnitt Augustins Ewigkeitsverständnis, das zumeist als Zeitlosigkeit bezeichnet wird, mit diesem Modell verglichen werden kann. Zuletzt werden einzelne neuere Ansätze, die eine Zeitlichkeit Gottes annehmen, betrachtet. Die folgenden Darstellungen sollen und können keine ausführlichen Interpretationen der jeweiligen Ewigkeitsmodelle sein. Sie sollen allein dazu dienen, einzelne wesentliche Charakteristika des Modelltyps herauszustellen. Kritik an den Ewigkeitstypen wird nicht an dieser Stelle, sondern im weiteren Verlauf der Arbeit entwickelt.

⁸ Zur Unterscheidung dieser Typen vgl. M. Mühlung, „Ewigkeitsauffassungen. Die Aporien der exemplarischen Verhältnisbestimmungen von Zeit und Ewigkeit bei Augustin, Boethius und Swinburne und trinitarische Lösungswege“, *NZStH* 47 (2005), 154–172, hier 154–168.

⁹ Vgl. beispielsweise Pannenberg, *Systematische Theologie*, Bd. 1, 437–441; E. Stump/N. Kretzmann, „Eternity“, *JPh* 78 (1981), 429–458, hier 430; Mühlung, „Ewigkeitsauffassungen“, 161.

1.3.1. Gegenwart aller Zeiten

Plotin und Boethius haben in klassischer Weise die Ewigkeit als reine Gegenwart beschrieben. In ihren Modellen steht für das Ewige nichts aus, sondern es umfasst alles in einer Gegenwart. Nach Plotins Definition ist Ewigkeit „LEBEN, das im Selben verharret, da es immer das Ganze gegenwärtig hat, nicht jetzt dieses, dann ein Anderes, sondern Alles zugleich, und nicht jetzt Anderes und dann wieder Anderes, sondern teillose Vollendung“.¹⁰ Die Motivation für diesen Ansatz liegt im Gedanken der Vollkommenheit des Ewigen. Das Ganze ist vollendet, so dass ihm nichts fehlt. Daher kann für das Ganze auch keine Zukunft ausstehen und keine Zeit vergangen sein. Sonst fehlte ihm das, was erst sein wird oder gewesen ist.¹¹ Dem Ganzen muss folglich alles gegenwärtig sein.

Die Ewigkeit ist dabei zugleich das Urbild der Zeit.¹² In der Zeit wird alles nacheinander erlebt, während in der Ewigkeit alles simultan gegenwärtig ist.¹³ Die Ganzheit und Einheit der Ewigkeit spiegelt sich dabei in der Einheit der Zeit durch den Zusammenhang der Zeitmomente.¹⁴ Zugleich strebt die Zeit auf die ursprüngliche Ganzheit zu. Diese Ganzheit hätte die Zeit erlangt, wenn sie das Ganze, also alle Zeitpunkte durchlaufen hat. Daher steht ihr die Ganzheit als letzte Zukunft aus.¹⁵ Boethius definiert Ewigkeit in ähnlicher Weise als „vollständige[n] und vollendete[n] Besitz unbegrenzbaren Lebens“.¹⁶ Er kontrastiert es mit dem zeitlich Endlosen, das weder Anfang noch Ende hat, aber nicht alle Zeiten zugleich. Ewig kann nach Boethius nur dasjenige heißen, das alles Leben gleichzeitig hat, dem keine Zukunft aussteht und keine Zeiten vergangen sind.¹⁷ In diesem Sinne ist auch Gottes Wissen unveränderlich gegenwärtig. Er nimmt alle Zeiten der Welt zugleich in seiner einfachen Gegenwart wahr.¹⁸

Boethius verwendet diesen Ewigkeitsbegriff, um zu begründen, dass Gottes Wissen um zukünftige Ereignisse nicht die menschliche Freiheit einschränkt. Gott sieht nach Boethius das ganze Geschehen der Welt. Er sieht also auch, wie sich die Menschen entscheiden. Doch so wie Menschen nicht die Freiheit anderer Menschen

¹⁰ Plotinus, *Über Ewigkeit und Zeit. Enneade III,7*, übers., komm. und mit einer Einl. vers. von W. Beierwaltes, Frankfurt a. M. 4. Aufl. 1995, 3, Z. 16–19 (98): „ζωὴν μένουσαν ἐν τῷ αὐτῷ αἰεὶ παρὸν τὸ πᾶν ἔχουσαν, ἀλλ’ οὐ νῦν μὲν τότε, αἰθις δ’ ἕτερον, ἀλλ’ ἅμα τὰ πάντα, καὶ οὐ νῦν μὲν ἕτερα, αἰθις δ’ ἕτερα, ἀλλὰ τέλος ἀμερές“. Übersetzung nach ebd., 99.

¹¹ Ebd., 4, Z. 12–16 und 6, Z. 37–47 (100 und 108).

¹² Vgl. ebd., 11 (124–128).

¹³ Ebd., 11, Z. 54 f. (130).

¹⁴ Ebd., 11, Z. 52–54 (130).

¹⁵ Ebd., 11, Z. 55 f. (130).

¹⁶ A. M. S. Boethius, *Trost der Philosophie – Consolatio Philosophiae*, Lateinisch und deutsch, hrsg. und übers. von E. Gegenschatz/O. Gigon, Düsseldorf/Zürich 5. Aufl. 1998, V, 6p, Z. 9–11 (262): „Aeternitas igitur est interminabilis vitae tota simul et perfecta possessio“. Übersetzung nach ebd., 263.

¹⁷ Ebd., V, 6p, Z. 12–38 (262–264).

¹⁸ V, 6p, Z. 61–73 (266) ebd.

einschränken, wenn sie sehen, wie sie sich entscheiden, so schränkt auch Gottes Wahrnehmung der Entscheidungen nicht ihre Freiheit ein.¹⁹

Die Ewigkeitsdefinition des Boethius wird von einigen Autoren als Mittelweg zwischen Zeitlosigkeit und Zeitlichkeit angesehen.²⁰ Im Gegensatz zur Zeitlichkeit ist Gott in der Gegenwart aller Zeiten nicht dem Wandel der Zeiten unterworfen. Er hat jedoch über den Modus der Gegenwart einen positiven Bezug zur Zeit. In der Zeitlosigkeit ist ebenfalls die zeitliche Sukzession negiert. Allerdings wird auf einen positiven Bezug zwischen Ewigkeit und Zeit verzichtet. Mit diesen beiden Eigenschaften der Gegenwart aller Zeiten, die Sukzessionslosigkeit bei positivem Bezug zur Zeit, sollen die Vorzüge der beiden anderen Modelle aufgenommen werden.

1.3.2. Zeitlosigkeit

Augustin gilt als der klassische Vertreter des Ewigkeitstypus der Zeitlosigkeit. An seinem Beispiel lässt sich jedoch veranschaulichen, dass es von der Definition der Zeit abhängen kann, ob ein Modell als Zeitlosigkeit zu bezeichnen ist. Augustin entwickelt seinen Zeitbegriff ausgehend von der ontologischen Frage, was Zeit ist.²¹ Dabei stellt sich ihm das Problem, dass Vergangenheit und Zukunft eigentlich nicht existieren, weil Vergangenes und Zukünftiges nicht mehr beziehungsweise noch nicht existieren.²² Dennoch kennt der Mensch Vergangenheit und Zukunft. Augustins Lösung besteht darin, den Gegenwartsbezug der Zeitmodi zu betonen: Die Vergangenheit ist in Form der Erinnerung gegenwärtig, die Zukunft in Form der Erwartung und die Gegenwart als Anschauung. Zeit ist also im Geist des Menschen. In diesem Sinne ist nach Augustin auch die Rede von einem Sein der Vergangenheit und Zukunft zu verstehen.²³

Am Problem der Zeitmessung verdeutlicht Augustin, was dieser Zeitbegriff für die menschliche Seele bedeutet. Denn bei der Zeitmessung wird eine Ausdehnung bestimmt. Doch Vergangenheit und Zukunft existieren eigentlich nicht und die Gegenwart besitzt keine Ausdehnung. Nur im menschlichen Geist, im Erinnern und Erwarten, sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugleich gegenwärtig, so dass den Zeiten eine Ausdehnung zugeschrieben werden kann. Zeit ist daher die Ausdehnung des Geistes.²⁴ Diese Ausdehnung beurteilt Augustin negativ als Zerteilung oder Zersplitterung.²⁵ Gottes Ewigkeit besteht daher in der exakten Nega-

¹⁹ Ebd., V, 6p, Z. 74–97 (266–268).

²⁰ Zum Beispiel Stump/Kretzmann, „Eternity“, 430; Mühling, „Ewigkeitsauffassungen“, 159 und 161; Pannenberg, *Systematische Theologie*, Bd. 1, 437–441.

²¹ So Mühling, „Ewigkeitsauffassungen“, 155.

²² K. Flasch, *Was ist Zeit? Augustinus von Hippo. Das XI. Buch der Confessiones. Historisch-philosophische Studie*, Text – Übersetzung – Kommentar, Frankfurt a. M. 2. Aufl. 2004, XIV.17, Z. 12–14 (250).

²³ Ebd., XX.26, Z. 3–10 (258).

²⁴ Ebd., XXVI.33–XXVIII.38 (268–274).

²⁵ Ebd., XXIX.39 (276).

tion dieses Zeitbegriffs, der Ablehnung jeglicher Ausdehnung. Gottes Handeln ist nicht zerteilt in die Zeitmodi.²⁶ Daher kann Augustins Ewigkeitsbegriff zu Recht als Zeitlosigkeit, als Negation seines Zeitbegriffs, gelten.

Doch auch Augustin kann behaupten, dass in der Ewigkeit „das Ganze gegenwärtig [ist]“.²⁷ In diesem Punkt deckt sich sein Ewigkeitsbegriff mit der Gegenwart aller Zeiten nach Boethius. Tatsächlich besteht der Sache nach wohl kein Unterschied zwischen Augustins Verständnis der Ewigkeit und Boethius' Ansatz. Denn auch Augustin hält fest, dass Gott alles in einer Weise präsent ist, die über das menschliche Erinnern und Erwarten weit hinausgeht.²⁸ Alles ist ihm unmittelbar und ohne Zerteilung bewusst. Übernimmt man also nicht Augustins Zeitdefinition, könnte man auch Augustins Ewigkeitsverständnis als Gegenwart aller Zeiten bezeichnen.

Der Unterschied zwischen Augustin und Boethius liegt also im zugrunde gelegten Zeitbegriff, aber auch in der verfolgten Intention. Boethius legt in seinem Ewigkeitsbegriff den Fokus auf die Integration aller Zeiten zu einer Gegenwart allen Lebens. Damit will er die Kompatibilität menschlicher Freiheit mit Gottes Kenntnis der Zukunft begründen. Augustin versteht unter Zeit jedoch die Ausdehnung und Zerteilung des Geistes und unter Ewigkeit das exakte Gegenteil. Aus seiner Argumentation wird dabei deutlich, dass ihm der Gegensatz zwischen Schöpfer und Geschöpf sowie Gottes Erhabenheit wichtig sind.²⁹ In der neueren Theologie hat Paul Helm die Zeitlosigkeit Gottes verteidigt. Er versteht Ewigkeit als Negation aller zeitlichen Relationen. Gott habe weder Dauer noch Simultaneität noch könne seine Ewigkeit mit einem einzigen Zeitpunkt verglichen werden. Jegliche zeitlichen Begriffe sind nach Helm nicht auf Gott anwendbar.³⁰ Auch eine Gegenwart oder Gleichzeitigkeit Gottes mit seiner Schöpfung bestreitet Helm, da er solche Gleichzeitigkeit mit mehreren Zeiten als inkohärent ansieht.³¹

Seine Gründe, eine Zeitlosigkeit Gottes anzunehmen, sind ähnlich wie bei Augustin Gottes Vollkommenheit sowie der Unterschied von Schöpfer und Geschöpf.³² Zeitlosigkeit ist nach Helm zwar keine Vollkommenheit für sich selbst. Doch wertet er zeitlose Gnade und Allwissenheit als vollkommener als die zeitlichen Varianten. So garantiere beispielsweise die Unveränderlichkeit Gottes die Konstanz seiner Gnade.³³

²⁶ Flasch, *Was ist Zeit? Augustinus von Hippo. Das XI. Buch der Confessiones*. XXXI.41, Z. 10–19 (278).

²⁷ Ebd., XI.13, Z. 9–10 (246): „non autem praeterire quidquam in aeterno, sed totum esse praesens“. Übersetzung nach ebd., 247.

²⁸ Ebd., XXXI.41 (278).

²⁹ Zum Beispiel im Gebet, das sich gegen die Kritiker richtet, die fragen, was Gott vor der Schöpfung machte und im abschließenden Lob. Vgl. ebd., XXX.40 und XXXI.41 (276 und 278).

³⁰ P. Helm, *Eternal God. A Study of God without Time*, Oxford 2. Aufl. 2010, 23–40.

³¹ Ebd., 22 f.

³² Ebd., 21 f.

³³ Ebd., 16 f. und 268 f.

Wie bei Augustin ist auch bei Paul Helm Ewigkeit als Negation seines Zeitbegriffs definiert. Aufgrund seines Begriffs der Zeit als geordnete Reihe³⁴ fällt Helms Zeitlosigkeit allerdings anders aus. Helm lehnt jede Übertragung zeitlicher Konzepte auf Gott ab. Damit bleibt die Ewigkeit Gottes jedoch unspezifisch und unbestimmbar. Denn mit der Negation zeitlicher Konzepte ist kein positiver Begriff der Existenzweise Gottes gefunden, sondern lediglich ausgesagt, welche Relationen und Eigenschaften er nicht besitzt.³⁵

1.3.3. Zeitlichkeit

In der neueren analytischen Religionsphilosophie wird die Zeitlosigkeit Gottes vielfach abgelehnt. Der Grund liegt häufig im vorausgesetzten Zeitverständnis. Nach J. Ellis McTaggart lassen sich zwei Klassen von Zeittheorien unterscheiden.³⁶ Beide Klassen setzen eine Zeitreihe voraus, das heißt eine Folge von globalen Weltzuständen. Die erste Klasse, die A-Theorien, kennt zudem objektive Zeitmodi, das heißt Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Wodurch die Gegenwart ausgezeichnet ist, variiert von Theorie zu Theorie. In modalen Theorien kann beispielsweise angenommen werden, dass der Zukunft der Modus der Möglichkeit entspricht, während die Vergangenheit festgelegt und daher notwendig ist.³⁷ Die zweite Klasse, die sogenannten B-Theorien, kennen keine objektiven Zeitmodi. Die Zeitreihe ist nur durch Früher- und Später-Relationen sortiert. Jede Rede von Gegenwart oder Zukunft wird daher auf die Früher- und Später-Relationen des redenden Subjekts reduziert. Zukunft zur Zeit t ist beispielsweise alles, was später als t passiert.

Vertreter einer A-Theorie, die eine objektiv unterscheidbare Gegenwart voraussetzt, müssen konsequenterweise auch von einem zeitlichen Gott ausgehen.³⁸ Denn ein allwissender Gott müsste auch wissen, welche Zeit „jetzt“ ist. Da sich die Jetzt-Zeit ständig ändert, muss sich auch Gottes Wissen um die Welt ändern, so dass Gott

³⁴ Er geht von einer B-Reihe nach J. Ellis McTaggart aus. Siehe P. Helm, „Divine Timeless Eternity“, *Philosophia Christi*, 2. Ser. 2 (2000), 21–27, hier 26 f. Vgl. den nächsten Abschnitt zur Unterscheidung der A- und B-Reihe.

³⁵ So ähnlich auch Helm, *Eternal God*, 55: „In saying that we ought to conclude that if God exists he is outside space and time it is not being claimed that the meaning of such a proposition is clear.“

³⁶ Zur Unterscheidung der A- und B-Theorie der Zeit siehe J. E. McTaggart, „The Unreality of Time“, *Mind* 17 (1908), 457–474, hier 458.

³⁷ Eine solche Theorie vertritt zum Beispiel G. Picht, „Die Zeit und die Modalitäten“, in: Ders., *Hier und Jetzt. Philosophieren nach Auschwitz und Hiroshima*, Bd. 1, Stuttgart 1980, 362–374, hier 368–372.

³⁸ Argumente ähnlich zu den folgenden vertreten beispielsweise W. L. Craig, *God, Time, and Eternity. The Coherence of Theism II: Eternity*, Dordrecht/Boston/London 2001, 112–133; W. L. Craig, „Timelessness and Omnitemporality“, *Philosophia Christi*, 2. Ser. 2 (2000), 29–33, hier 30 f.; N. Wolterstorff, „God and Time“, *Philosophia Christi*, 2. Ser. 2 (2000), 5–10, hier 8–10; A. G. Padgett, „God the Lord of Time. A Third Model of Eternity as Relative Timelessness“, *Philosophia Christi*, 2. Ser. 2 (2000), 11–20, hier 13–15; G. DeWeese, „Timeless God, Tenseless Time“, *Philosophia Christi*, 2. Ser. 2 (2000), 53–59, hier 55–59. Auch Paul Helm akzeptiert diese Argumentationslinie und vertritt daher eine B-Theorie der Zeit. Vgl. Helm, *Eternal God*, 230; Helm, „Divine Timeless Eternity“, 26.

veränderlich und zeitlich sein muss. Umgekehrt kann man argumentieren, dass das Wissen eines zeitlosen Gottes um zeitliches Geschehen nur die Form einer B-Reihe haben kann. Denn er kann alles nur zeitlos und unveränderlich wissen, das heißt, er muss alles Geschehen aller Zeiten zugleich wissen. Unter der Voraussetzung, dass der zeitlose Gott alles weiß, was es zu wissen gibt, kann es also keine ausgezeichnete Gegenwart geben. Auf die Gründe, die für oder gegen eine A-Zeit sprechen, wird hier nicht eingegangen. Im Kontext der Interpretation der Relativitätstheorien werden sowohl die A- als auch die B-Theorien der Zeit modifiziert werden müssen (vgl. Abs. 3.3). Denn ihre gemeinsame Voraussetzung, die Existenz einer Reihe globaler Weltzustände, wird durch die Relativitätstheorien in Frage gestellt.

Die Annahme eines zeitlichen Gottes bringt unter anderem zwei Probleme mit sich. Zum einen muss der Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf gewahrt bleiben.³⁹ Zum anderen halten einzelne Autoren eine unendliche Vergangenheit für undenkbar oder zumindest problematisch.⁴⁰ Diese Probleme können auf unterschiedliche Weise gelöst werden. Alan G. Padgett schlägt eine Unterscheidung zwischen metrischer Zeit und unendlicher und unmessbarer Dauer vor. Nur die metrische Zeit ist geschaffen. Die Dauer ist zwar konzeptuell von Gottes Existenz abhängig, aber ungeschaffen.⁴¹ Einen ähnlichen Vorschlag unterbreitet auch Richard Swinburne mit seiner Unterscheidung einer topologischen und einer metrischen Zeit.⁴² Damit ist der Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf gewahrt. Das Problem der unendlichen Vergangenheit scheint dadurch gelöst zu sein, dass ohne Metrik der Unterschied zwischen einer endlichen und unendlichen Vergangenheit nicht definiert ist.⁴³ Doch kehren die entsprechenden Probleme wieder, wenn man die Handlungen Gottes betrachtet statt einer abstrakten Zeit. Dann könnte Gottes Vergangenheit aus unendlich vielen Handlungen bestehen, die er alle vor dem jetzigen Zeitpunkt ausgeführt haben müsste. In diesem Fall hätte man dasselbe Problem auf einer anderen Ebene. Alternativ könnte Gott aber auch nur endlich viele Handlungen ausgeführt haben. Wenn die erste Handlung mit seinem ersten Zeitpunkt zusammenfällt, müsste man Gott eine endliche Handlungsvergangenheit zuschreiben und müsste daher erklären, warum Gott einfach so mit der Zeit anfängt zu existieren.⁴⁴ Gibt es jedoch eine Zeit vor der ersten Handlung, stellt sich wieder die Frage, weshalb Gott zu diesem Zeitpunkt anfängt zu handeln und nicht schon früher.

Einen anderen Lösungsansatz unterbreitet William Lane Craig. Nach seinem Modell ist Gott zeitlos ohne beziehungsweise vor der Schöpfung. Mit der Schöp-

³⁹ Dieses Problem sieht Padgett, „God the Lord of Time“, 11 f.

⁴⁰ Zum Beispiel Craig, *God, Time, and Eternity*, 260–267; Craig, „Timelessness and Omnitemporality“, 31 f.

⁴¹ Padgett, „God the Lord of Time“, 17–19.

⁴² Swinburne, *The Christian God*, 140–144.

⁴³ Die Intervalle $(-\infty; 0]$ und $(-1; 0]$ enthalten gleich viele Punkte und haben die gleiche Topologie. Ohne Maß, das den Intervallen ihre Länge zuordnet, ist nicht definiert, ob sie unendlich oder endlich sind. Gleiches trifft auf eine topologische Zeit zu, die keine Metrik besitzt.

⁴⁴ Swinburne scheint hier kein Problem zu sehen. Vgl. Swinburne, *The Christian God*, 140 f.

Personenregister

- Aharonov, Y. 124–125, 129
Aristoteles 52, 215, 229, 238
Arthur, R. 109
Augustinus 5, 7–9, 15, 45, 48, 54, 57, 58, 62, 67, 245–246
- Barth, K. 32, 43, 44, 272
Bergmann, P. G. 124–125
Boethius 6–8, 25, 36, 37, 39, 40, 43, 49, 57, 64, 245, 260, 262
Bohm, D. 121, 129
Bohr, N. 120
Boltzmann, L. 134–137, 159
- Clarke, S. 79, 102, 105
Craig, W. L. 10–12, 67
- Dalferth, I. U. 39, 62–65, 258, 267, 276
Descartes, R. 40–41, 48, 76
Dieks, D. 109
Drees, W. 159
- Earman, J. 102, 104
Einstein, A. 81, 82, 84, 96–98, 116
Elliger, K. 19
Everett, H. 121, 131, 143, 155
- Faraday, M. 156
Fresnel, A. J. 156
- Gibbs, J. W. 134, 137–138
Gödel, K. 106, 114
- Hamilton, W. R. 74, 76
Hartle, J. B. 70, 144
Hawking, S. 70, 112, 144, 147, 149
Hegel, G. W. F. 1, 34, 40, 42, 246
Heisenberg, W. 120, 128
Helm, P. 8–9, 11, 27, 67
Hesse, M. 156
- Hogrebe, W. 193
Husserl, E. 255
- Jackson, F. 29
Jantsch, E. 54
Jenni, E. 14, 15
- Kant, I. 206–207, 216, 259
King, A. R. 149
- Lagrange, J.-L. 76
Lebowitz, J. L. 124–125
Leftow, B. 32–33
Leibniz, G. W. 79–80, 82, 96, 101–102, 105, 115, 148
Link, Ch. 122
Luhmann, N. 53
Luther, M. 60
- Mach, E. 72, 82
Malament, D. B. 149
Mandelstam, L. I. 128
Maxwell, J. C. 83, 156
McCarthy, P. J. 149
McTaggart, J. E. 9, 159
Minkowski, H. 84
Moltmann, J. 39, 50–61, 64–65, 255, 270–271, 276
More, H. 76
Müller, A. M. K. 53
- Newton, I. 73–80, 82, 96, 101
Norton, J. 102, 104
- Padgett, A. G. 10
Pannenberg, W. 39–50, 64–65, 262, 270–272, 275
Peacocke, A. R. 155
Penrose, R. 112
Picht, G. 53, 122

Plotin 6, 36, 39, 40, 43–44, 49, 64,
245–246, 260, 262
Polkinghorne, J. 114
Popper, K. 159
Prigogine, I. 48

Russell, R. J. 70

Savitt, S. 109
Schelling, F. W. J. 4, 11–12,
173–239, 242, 247, 250, 252,
271, 277
Schleiermacher, F. D. E. 40–41

Sklar, L. 92–93
Sorkin, R. D. 150
Swinburne, R. 10

Tamm, I. 128

Vilenkin, A. 146, 147

Weizsäcker, C. F. von 122, 125
Whitrow, G. J. 114
Worral, J. 156

Zagzebski, L. T. 25, 31

Sachregister

- Abhängigkeit, des Menschen 243–244
Allmacht 20, 37, *siehe auch* Geschichtsmächtigkeit
Anthropologie 40–41
Antizipation 47
Äonen 218–223
Augenblick, erfüllter 57
Aussage, emphatische 179–181, 183, 188, 191–194
- Beobachter 86–87
Bohmsche Mechanik 121
- Causal Set Theory 148–153, 247, 254
CPT-Symmetrie 126–127
- Dauer 45
Determinismus
– physikalischer 75
– theologischer 26
Deuteronomismus 21–22
Dialog
– Gott und Menschen 22–28
– Theologie und Naturwissenschaften 69–70
distantio animi 7–8
Doppelspaltexperiment 118–119
Dynamik
– Gottes 12, 18, 21, 26–27, 35–36, 208–209, 246–251, 272–274
– Potenzen, *siehe* Potenzen, Dynamik
- Eigenzeit 86, 163–164, 169
Emergenz 158–161, 263
– der Dynamik 165
– der Gegenwärtigkeit 260
– der Zeit aus Dynamik, *siehe* Zeit, aus Dynamik
Empathie 28–32
Eschatologie 49–53, 59–60
- Ewigkeit
– Abbilder 45, 57
– absolute 206–214
– aionische 57–59
– endlose Zeit 9–12
– Gegenwart aller Zeiten 6–8, 43–44, 169, 213, 258–261, 265, 270
– Macht über Zeit 1–3, 241–274
– traditionelle Modelle 5–12
– vorzeitliche 209–210, 214–218, 252
– Zeitlosigkeit 7–9, 63–64, 213–214, 245–246, 266
– faktische 148
- Feld 105
Freiheit
– absolute 235–237
– der Geschöpfe 195–196, 203–204
– Gottes 235–237, 251–253, 271
– des Seienden 177–178, 183–186, 209, 214, 217–218, 235, 238
- Galilei-Transformationen 75
Gebet 22, 28–29
Gegenwart 45
– aller Zeiten, *siehe* Ewigkeit, Gegenwart aller Zeiten
– ausgedehnte 90–91
Geschichte 53–54, 222
Geschichtsmächtigkeit 18–21
Gesetze des Denkens 182
Gibbssche Ensembles 137–138
Gottesbegriff, philosophischer 41–42
Gravitation 97
- Handlungsfreiheit 251–252
Heiligkeit Gottes 42
Hintergrundunabhängigkeit 99–100, 150, 153, 164, 243–246, 271
Hole Argument 101–106

- Inkarnation 32–34, 256
- Kausalordnung 148–150
- Komplementarität 120
- Konsonanz 69–70
- Kopenhagener Deutung 120–121
- Kosmologie 111–115
- Kovarianz 98–99
- Leben
- ewiges 49, 269–271
 - innertrinitarisches 34–35
- Lichtgeschwindigkeit 83–84
- Lichtkegel 87–90
- Lorentztransformationen 84–86
- Mannigfaltigkeit 102–104
- Metrik 100–101
- Minkowski-Diagramm 84–85
- Modalismus 268
- Modalitäten 121–123, 126
- Mythologie 204–205, 233–234
- Naturprozess 200–203, 219, 223–227
- Neues 51, 56, 123
- Newtonsche Physik 73–81
- Objekt 184, 186–190, 194–195
- Offenbarung 205
- Philosophie
- Begriff 177
 - negative 196–197
 - positive 197–198
- Potentialisierung 199, 210, 216, 228, 237–238
- Potenz 180
- Potenzen 178, 199, 228
- Dynamik 196–205, 216–217, 226, 229–231
 - Einheit 189–192, 198, 201, 203–204, 211, 236
 - Reihenfolge 189–190, 212–213
 - rein Seiende 186–189
 - rein Seinkönnende 183–186
 - Seinsollende 189–190
 - Ursachen 229–230
- Potenzenlehre 175–196
- Prädikation 179–181, 193–196
- Präexistenz 14–17
- Quantengravitation, kanonische 141–148
- Quantenmechanik 116–131
- Messproblem 118–119, 143
- raumartig 88
- Raumzeit
- absolute 96, 100–101
 - Dynamik 100–101
 - Existenz 100–104
 - Krümmung, *siehe* Riemannsche Geometrie
 - relationale 96, 100–101
 - Substantialismus, *siehe* Raumzeit, Existenz
- Realismus
- kritischer 71, 154–158
 - struktureller 156–158, 161
- Reduktionismus 158–159
- reines Denken 181–185
- Relative State-Deutung 121
- Relativität der Gleichzeitigkeit 83–85, 92
- Relativitätstheorie
- allgemeine 97–111
 - dynamische Interpretation 91–95, 108–111, 151, 165–166, 247, 264–265
 - spezielle 83–96
- Reversibilität, *siehe* Zeit, Richtung
- Riemannsche Geometrie 97–98
- Schöpfung 48, 200, 202–203, 258, 266
- der Zeit 16
- Seiende 178, 181, 191
- Spielzeugmodell 253–254
- Statistische Physik 132–140
- Subjekt 179–180, 183–184, 186–190, 193–195
- Subjekt-Objekt 176, 189–190
- Sündenfall 203–204, 232–233
- Superspace 141–142
- Theory of Everything 175–176
- Thermodynamik, *siehe* Statistische Physik
- Trennungschristologie 32–34
- Trinität 34–35, 62–64, 266–269
- Selbstunterscheidung durch Zeitbezug 267–268
- Überzeitlichkeit 209–211
- Unendlichkeit
- Gottes 1, 34, 36, 41–44, 246, 262–263, 272–273
 - mathematische 42

- Unschärferelation 120–121
 – Energie-Zeit 128–129
 Unvergänglichkeit 15
 Unvordenkliche 192–193, 198–199,
 206–209, 230
 Urknall 111–112
- Vergangenheit, Endlichkeit 10–11
 Vergegenwärtigung 260–261
 Verheißung 51–52
 Veränderlichkeit Gottes 27–28
 Viele Welten Deutung, *siehe* Relative State-
 Deutung
 Vielzeitigkeit 63, 169, *siehe auch* Zeitnetz
 Vollendung 59–60, 270–271
 Vollkommenheit 6, 8, 36–37, 246, 262–263
 Vorläufigkeit
 – der Physik 68, 71
 – der Theologie 71
- Welle-Teilchen-Dualismus 119
 Weltoffenheit 41
- Zeit
 – A-Theorie 9–10, 91–92, 109, 263–264
 – absolute 76–79, 113–115
 – aionische, *siehe* Ewigkeit, aionische
 – als abgeleitete Größe 142, 147, 151–152,
 158–163, 217–218, 265
 – als Struktur gesetzlicher Zusammenhänge
 166–169
 – Anfang 58, 111–113, 144–146, 214–218,
 227, 238
 – arretierte 221–222, 231–234
 – Asymmetrie, *siehe* Zeit, Richtung
 – aus Dynamik 217, 228–234, 237–238,
 247–250, 262–263
 – B-Theorie 9–10, 109, 263–264
 – Ende 59, 112–113
 – endlose, *siehe* Ewigkeit, endlose Zeit
 – Gottes 170, 244–245, 248, 250
 – imaginäre 144–148, 218
 – interne 245–246, 248–250
 – menschliche 248–249, 255
 – Parameter 98–99, 117, 129–131,
 141–143, 163
 – relationale 79–80
 – Richtung 106–108, 124–126, 132–140,
siehe auch Zeit, Symmetrie
 – Symmetrie 76, 124–128, 133, 135–136
 – verschränkte 53–55
 – Vorstellung von 30
 – wahre 218–231
 – zwischen Tod und Vollendung
 59–60, 270
 zeitartig 88, 94
 – geschlossene zeitartige Kurven 106–108
 Zeitbezug
 – trinitarisch differenzierter 63–64, 267
 – Übergang 146–147, 170–171, 216–217,
 233, 238, 261–266
 Zeitdilatation 86
 Zeitlinie, *siehe* Zeitreihe
 zeitloses Wissen 24–25
 Zeitlosigkeit, *siehe* Ewigkeit, Zeitlosigkeit
 Zeitmessung 129–131
 Zeitmodi 46–47, 52–56, 88–91, 109–110,
 121–122, 126, 224–225
 Zeitmächtigkeit 58
 Zeitnetz 257–258, 270
 Zeitpfeil 138–139, *siehe auch* Zeit, Richtung
 Zeitreihe 106–107, 227–228, 255–257
 Zeitstrukturen 253–266
 Zeitwahrnehmung 45–46
 Zukunft 51–53, 55–56
 – eschatologische 54
 – Offenheit 121–123, 126
 Zusammenhang der Zeiten 45
 Zweiter Hauptsatz der Thermodynamik
 134–136